

Die Schule allein kann's auch nicht richten

Autor(en): **Obrist, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **75 (2020)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schule allein kann's auch nicht richten

Robert Obrist.¹ Silja Graf wies in Kultur und Politik 4/19 zu Recht darauf hin, dass die Ökologie in der landwirtschaftlichen Ausbildung zu kurz kommt. Sie verweist auf den Verfassungsauftrag für die schweizerische Landwirtschaft und darauf, dass es wenig bringt, auf Missstände hinzuweisen. Vielmehr soll auf Lösungsansätze fokussiert werden. Sie schlägt vor, die landwirtschaftliche Ausbildung auf 4 Jahre auszudehnen, um im Lehrplan der Multifunktionalität der Landwirtschaft mehr Gewicht zu verleihen.

Bringt's die Schule?

Vor der letzten grossen Bildungsplanrevision 2008 wurde an den landwirtschaftlichen Berufsschulen während mehr als 15 Jahren ein Fach «Ökologie» unterrichtet. Als Mitautor des entsprechenden Lehrmittels und als Lehrer versuchte ich, Grundlagenwissen über die Lehre des Naturhaushalts zu vermitteln und im Kapitel «die Umwelt und ich» zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den Lebensgrundlagen anzuregen. **Der Unterricht in diesem Fach fiel dann der Hinwendung zu einem handlungsorientierten Unterricht zum Opfer.** Heute sind viele Bauern, welche in der Grundausbildung das Fach Ökologie «genossen» haben, als Entscheidungs- und Verantwortungsträger an der

Macht. Und nicht wenige von ihnen erleben heute als **wenig motiviert, Gegensteuer** zur Erosion der Biodiversität, zur Belastung des Grundwassers mit Pestiziden oder der Luft mit Ammoniak zu geben. Somit bleibt die Frage, ob andere Wege zielführender sind.

Fehlen Lösungsansätze?

Bereits im Juni 2005 publizierte das «Nationale Forum für den ökologischen Ausgleich» insgesamt **10 Vorschläge für die Verbesserung der Wirksamkeit des ökologischen Ausgleichs:**

- Definition von klaren quantitativen und qualitativen Zielen
- Eher die Qualität als die Quantität fördern
- Weiterentwicklung der Regionalisierung
- Mittel für die Evaluation aufstocken
- Aufzeigen der agronomischen und ökonomischen Vorteile des ökologischen Ausgleichs sowie von dessen Zusammenhängen mit den «produktiven» Flächen
- Verbesserte Vermittlung der Ziele inner- und ausserhalb der landwirtschaftlichen Kreise
- Die Nutzungsaufgabe und die Vergangung von Flächen mit hohem ökologischem Wert stoppen
- Die aktuellen Grenzen zur Lösung spezifischer Probleme (Erhalt von Trockenwiesen, Mooren, lichter Waldtypen usw.) ausdehnen
- Die Koordination zwischen verschiedenen Politikbereichen verstärken
- Prioritätszonen für den ökologischen Ausgleich und die Biodiversität definieren

Danach vergingen bis zum Start des Monitoringprogramms «Arten- und Lebensräume Landwirtschaft» von Agroscope 10 Jahre, die «Regionalisierung» erscheint nunmehr als Diskussionsgrundlage für die Agrarpolitik nach 2022!

Heute investiert der Bund jährlich Steuergelder in der Höhe von rund 400 Millionen Franken in Biodiversitätsförderflächen (BFF). Im schweizerischen Durchschnitt sind heute nur

13% der als BFF eingeteilten «extensiv genutzten Wiesen» tatsächlich Magerwiesen und nur 35% der «wenig intensiv genutzten Wiesen» sind artenreiche Fettwiesen. **Das heutige Fördersystem ist weder effizient noch wirksam. Die von Fachleuten erarbeiteten Lösungsansätze für die Verbesserung der Wirksamkeit des ökologischen Ausgleichs wurden nicht umgesetzt.** Der ökologische Auftrag der Gesellschaft an die Landwirtschaft bleibt weitgehend unerfüllt.

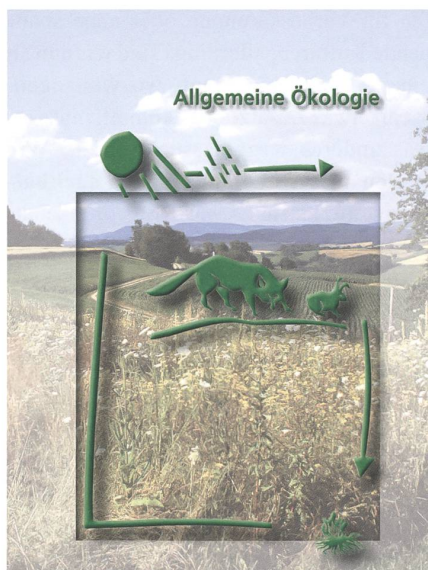
Handeln, jetzt, konsequent und bei uns!

In Zusammenhang mit der Bewältigung des Klimanotstands wird heute oft von der Notwendigkeit einer Transformation der Gesellschaft gesprochen. Der Ausstieg aus der Atomenergienutzung und die Umsetzung des Klima-Übereinkommens von Paris (2015) fordern unsere Gesellschaft tatsächlich massiv heraus. Während Jahrzehnten haben wir es **versäumt, Signale der Natur wahrzunehmen, und auch die Stimme der Wissenschaft blieb ungehört.** Seit der Publikation des Berichts des Weltagrarrates (IAASTD) 2008 sind 12 Jahre vergangen. Die Mehrheit der PolitikerInnen reagiert bis heute mit Nichtbeachtung. Die Gesellschaft verharrt im Konsumrausch.

Der Handlungsbedarf zum Schutz unserer Böden, der Luft, der ober- und unterirdischen Gewässer ist riesig und es besteht ein ebenso grosser Handlungsbedarf zum Erhalt der Artenvielfalt an Pflanzen und Tieren. Und das Ganze muss sozialverträglich umgesetzt werden. Der Einbezug von mehr Ökologie in der anstehenden Revision der Lehrpläne ist sicher richtig und nötig. Es braucht aber vor allem mehr griffige und effiziente Massnahmen. Und es braucht Massnahmen, die schnell wirken. **Die Handlungsfreiheit kommender Generationen wird jetzt verspielt oder erhalten.** ●

*Es ist nicht genug zu wissen; man muss auch anwenden;
es ist nicht genug zu wollen; man muss auch tun.*

Johann Wolfgang von Goethe



¹ Leiter des Departements für Beratung, Bildung und Kommunikation am FiBL Frick

Quellen Susanne Riedel et. al Ökologische Qualität von Wiesen, die mit Biodiversitätsbeiträgen gefördert werden, Agrarforschung Schweiz 10 (2): 80–87, 2019. FDP Die Liberalen Aargau im Advent 2019, Goethezitat als Neujahrsgross. – IAASTD: Weltagrarrbericht www.weltagrarrbericht.de/original-berichte.html